

Pädagogisches Konzept
für das Jugendzentrum
„JuZe“ Naturns 2010

JuZe

JUGENDZENTRUM NATURNS

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf „Erziehung“ zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Jugendarbeit leistet einen unverzichtbaren Beitrag zur Sicherung dieses Rechts.“



Impressum

Verfasser:

Dr. Elmar Niederbrunner (N.E.T.Z.),

Dr. Elisabeth Rechenmacher

Lukas Erlacher

Martin Christanell

Evi Gufler

Claudia Schuler

Vorstand des Vereins zur Förderung der Offenen Jugendarbeit
in Naturns Jugendzentrum „JuZe Naturns“

Beschlossen am 27.03.2010

vom Vorstand des Vereins „JuZe Naturns“

Grafik + Illustration:

Liane Stadler, Naturns

www.linienwerk.com

Druck:

Druckerei Union Meran

Papier:

Innenteil: 170 g Naturpapier

FSC zertifiziert



„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf „Erziehung“ zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Jugendarbeit leistet einen unverzichtbaren Beitrag zur Sicherung dieses Rechts.“

Nothdurfter, Klaus, in: Amt für Jugendarbeit (1998):
Programm zur Förderung der Jugendarbeit der
deutschen und ladinischen Sprachgruppe in Südtirol,
Bozen, S. 7

INHALT

Inhalt ist etwas (ein Gegenstand, ein Stoff, aber auch ein abstrakter Begriff), das sich in einem „füllbaren“ Bereich befindet. Dabei ist zwischen physischen Inhalten (beispielsweise dem Wein in einer Weinflasche), messbaren Eigenschaften (beispielsweise dem Fassungsvermögen) und nicht physischen (abstrakten) Inhalten (beispielsweise dem Inhalt eines Buches) zu unterscheiden. Physische Inhalte sind Güter, die sich in einem Behälter befinden – beispielsweise zur Lagerung oder für den Transport. Bei nicht-physischen Inhalten handelt es sich meist um Daten, Informationen oder um Wissen und Meinungen. Sie können beispielsweise in einer Datei oder einer Nachricht enthalten sein oder auch durch Literatur oder ein Kunstwerk vermittelt werden.

Inhalt

8	Grund und Ziele	26	Kommunikation
10	Offene Jugendarbeit in Südtirol	28	Die Beziehung zwischen Jugendarbeiter/innen und Jugendlichen
11	Entstehungsgeschichte	28	Kommunikation im Team und Vorstand
12	Die Jugendlichen im Mittelpunkt	28	Netzwerkarbeit mit Partner
13	Inhalte der Offenen Jugendarbeit	29	Öffentlichkeitsarbeit
14	Tätigkeitsfelder des JuZe	30	Die Strukturen in der Offenen Jugendarbeit
14	Der Treffpunkt mitten im Leben	32	Das Jugendzentrum
15	Jugendkultur der Vielfalt	33	Personal, Öffnungszeiten, Trägerschaft, Finanzierung
17	Dienstleistung und Vermittlung	35	Quellenverzeichnis
18	Jugendsozialarbeit auf gleicher Höhe	36	Internetlinks, Glossar
19	Schwerpunktt Themen der Offenen Jugendarbeit	42	Konzept zum Thema Alkohol- ausschank im JuZe Naturns
19	Partizipation	44	Projekt Jugendcafé
20	Prävention und Gesundheitsförderung	46	Handlungsmodelle
21	Geschlechtssensible Jugendarbeit	47	Regeln
22	Integration	48	Ziele
		49	Rahmenbedingungen, Schwerpunkte
		50	Kritischer Zwischenstand

Grund und Ziele dieses neuen, überarbeiteten Konzepts:

Das Konzept des JuZe 2001 wurde in der Renovierungsphase des Hauses für die Jugend erstellt, daher enthält es zum Teil Vorstellungen, Wünsche und Anregungen. Das neue Konzept kann auf die Arbeit und Erfahrung eines Jahrzehnts im JuZe Naturns zurückblicken, außerdem kann es sich auf das Grundsatzpapier der Offenen Jugendarbeit „OJA – Die Grundlagen der Offenen Jugendarbeit in Südtirol“, erarbeitet von den Offenen Treffs in ganz Südtirol, gemeinsam mit dem N.E.T.Z., beziehen und dieses auch teilweise übernehmen.

Die Offene Jugendarbeit in Südtirol

In den letzten drei Jahrzehnten wurden zahlreiche neue Infrastrukturen errichtet, verstärkt hauptberufliche pädagogische Fachkräfte angestellt, sowie Fachstellen und Dachorganisationen eingerichtet. Damit konnten wichtige Schritte im Entwicklungsprozess der Jugendarbeit gesetzt werden. Nun gilt es diese Entwicklung durch Qualitätssicherung nachhaltig zu fördern.

Die Jugendtreffs und –zentren (Strukturen der Offenen Jugendarbeit) Südtirols gehören seit einigen Jahren zum Erscheinungsbild beinahe einer jeden Gemeinde in Südtirol. Es gibt auch kaum einen gesellschaftspolitisch engagierten Menschen, der sich nicht für die Errichtung (Einrichtung) einer Struktur für die Jugend in seiner Gemeinde einsetzen würde.

Die Jugendlichen selbst entschieden vor ca. 40 Jahren, dass ihre Interessen und Bedürfnisse nicht ausschließlich mit den in Verbänden oder Vereinen gebotenen Methoden und Inhalten erfüllt werden können und schlossen sich zu offenen Gruppen zusammen.

Die ersten Initiativen für Offene Jugendarbeit gab es schon Mitte der 70er Jahre, ausgehend von lokalen Gruppierungen, die einen Freiraum für eigene Tätigkeiten für sich beanspruchten (z.B. Jugendkollektiv Lana, Südtiroler Kulturzentrum...); die Besetzung des Ex-Monopolgebäudes in Bozen von verschiedenen alternativen Vereinen im Jahr 1979 gilt als der Höhepunkt dieses Engagements. „Das Ereignis der Monopolbesetzung steht stellvertretend für die Jugendzentrumsbewegung in Südtirol, die gekennzeichnet war von einem **starken Bedürfnis nach Autonomie, nach Freiraum und nach Alternative**. Das Jugendkollektiv Lana, das Jugendzentrum Latsch, die „Admirals“ von Tramin, die „Bude“ in der Streitergasse in Bozen, die „Alte Turnhalle“ in Bruneck, die Jugendlichen vom „Mäuerchen“ vor dem Kurmittelhaus in Meran usw. stehen stellvertretend für eine Jugendbewegung, die sich von den traditionellen Jugendgruppen und Jugendorganisationen abheben und sich selbst unter den Stichworten „Autonomie und Selbstverwaltung“ als eigenes Kulturfeld in Südtirol betätigen wollte.“¹

¹ Denicoló, Herbert, in: Amt für Jugendarbeit (1994): Jugendarbeit in Südtirol, Bozen, 1994, S. 47

Entstehungsgeschichte

der Offenen Jugendarbeit in Naturns

Die Idee zur Offenen Jugendarbeit besteht in Naturns bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten, der erste offene Treff wurde schließlich 1995, auf Initiative der Gemeinde und einiger engagierter Erwachsener, ins Leben gerufen.

Der Treff in der alten Musikschule bestand aus 2 Räumen, startete mit einem Zivildienstler und dann kurzzeitig einer hauptamtlichen Jugendarbeiterin als „Aufsichtsperson“. Die Offene Jugendarbeit kam allerdings nicht so richtig in Schwung. Mit Beginn 1998 übernahm erneut ein Hauptamtlicher den Treff. Das erste Mal wurde eine gewisse Kontinuität erreicht, bis schließlich Ende 1999 die Musikschule abgerissen und der Treff damit wieder geschlossen wurde.

Mit dem Ankauf des „Latschraunerhauses“ von Seiten der Gemeinde wurde ein Gebäude für die Jugend zur Renovierung freigegeben. Im Herbst 2000 wurde nach einem Jahr „Pause“ wieder ein hauptamtlicher Jugendarbeiter eingestellt, der im Widum Räumlichkeiten für die Jugend leitete, gewisse Veranstaltungen in dieser „Übergangszeit“ betreute und die Renovierungsphase begleitete. Seit September 2001 steht den Jugendlichen von Naturns und Umgebung ein ganzes Haus zur Verfügung. Das JuZe, wie das Jugendzentrum seit seiner „Geburt“ von der Jugend und der Bevölkerung genannt wird, hat mit der Mühlgasse einen sehr guten Standort und mit seinen Projekten und Veranstaltungen die Akzeptanz der Bevölkerung großteils gefunden.

Die Jugendarbeit selbst entwickelt sich in Naturns genauso wie sonst überall andauernd weiter; umso besser das JuZe in das Dorfgeschehen integriert ist, desto größer werden die Anforderungen an den Verein, aber auch an die hauptberuflichen Mitarbeiter. Auch die Jugendlichen selbst haben immer wieder neue Vorstellungen, Ideen und Ansprüche, denen nicht immer zur vollen Zufriedenheit entsprochen werden kann. Insgesamt steht es um die Offene Jugendarbeit und damit auch das JuZe nicht schlecht, die finanzielle Unterstützung sowohl von Seiten der Gemeinde, als auch vom Amt für Jugendarbeit lässt eine kontinuierliche Arbeit zu, der Verein und die hauptberuflichen Jugendarbeiter/innen

sind in ihrem Handeln frei und unabhängig. Möglich ist dies aber nur durch den ehrenamtlichen Einsatz von Vorstand, Mitgliedern und Helfern. Sie bilden die Basis, auf der alles andere aufbaut.

Die Jugendlichen im Mittelpunkt – Dialoggruppen der Offenen Jugendarbeit

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf „Erziehung“ zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Jugendarbeit leistet einen unverzichtbaren Beitrag zur Sicherung dieses Rechts.“²

Das Jugendalter ist ein Alter des Entdeckens und Experimentierens. Die Offene Jugendarbeit dient dabei als Instrument, um einen geschützten Raum für Jugendliche zu schaffen, ihre soziale, individuelle und kulturelle Identität gestalten, erkennen und nicht zuletzt auch stärken zu können. **Die Offene Jugendarbeit ist somit ein Beitrag zur Entwicklung der Jugendlichen!**

Sie sind die erste Dialoggruppe der Offenen Jugendarbeit und stehen in deren Mittelpunkt, ohne natürlich den Anspruch zu erheben, für alle, jede und jeden da zu sein. Vielmehr geht es darum, bedürfnisgerechte, differenzierte Handlungsrahmen bereitzustellen.

In Naturns gibt es viele organisierte oder kommerzielle Angebote, die zahlreiche Bedürfnisse abdecken, außerdem eine Vielzahl von Vereinen, welche den Jugendlichen Felder des sozialen Lernens anbieten. Die Zielgruppe des JuZe sind Jugendliche von 13 bis 25 Jahren; wobei es auch spezielle Angebote für andere Altersgruppen gibt.

Auf dem Funpark, der vom JuZe betreut und verwaltet wird, halten sich vor allem im Sommer sehr viele Jugendliche und Kinder auf, teils auch außerhalb der Öffnungszeiten, was nicht immer ohne Probleme (Ruhestörung, Müll,...) abläuft.

Weitere Dialoggruppen der Offenen Jugendarbeit sind Kinder, Eltern und Erwachsene. Durch spezielle Angebote und Projekte (z.B. Kinder-

² Nothdurfter, Klaus, in: Amt für Jugendarbeit (1998): Programm zur Förderung der Jugendarbeit der deutschen und ladinischen Sprachgruppe in Südtirol, Bozen, S. 7

kino, Bastelnachmittage,...) werden Kinder, zukünftige Jugendliche, in das JuZe integriert und knüpfen somit erste Kontakte zu der Struktur und den Jugendarbeiter/Innen. Außerdem wird in Zusammenarbeit mit dem Schulsprengel Naturns Mittelschülern die Möglichkeit geboten, sich während der Mittagspause im JuZe aufzuhalten.

Im Rahmen von kulturellen Veranstaltungen (Diapräsentationen, Lesungen, Theater,...) und von Vortreffen zu Projekten mit Jugendlichen und für Jugendliche (Skatetour, Ferienreise,...) haben Eltern die Gelegenheit das JuZe als Struktur und die Lebenswelt der Jugendlichen kennen zu lernen.

Außerdem ist das JuZe in ständigem Dialog mit Nachbarn und Anrainern, anderen Vereinen, Schule, Sozialsprengel und Gemeinde, wobei vor allem versucht wird, für die Jugendlichen Lobbyarbeit zu leisten.

Für die Jugendlichen bedeuten die offenen Strukturen der Jugendtreffs und -zentren strategisch wichtige Freiräume zur Verwirklichung ihrer Ideen, zum Aufbau ihrer Beziehungen und zur Mitgestaltung der Gesellschaft, zu deren Träger sie heranwachsen.

Inhalte der Offenen Jugendarbeit Freiraum und Freizeit

Die Offene Jugendarbeit schafft Freiräume, d.h. sie fördert und begleitet die Persönlichkeitsentfaltung, die Selbstverwirklichung und Kreativität, das Einüben von Rollenverhalten, das soziale Experimentieren, das Hinterfragen der Geschlechterrolle, sowie das Übernehmen von Eigenverantwortung. Bei dieser raumorientierten Arbeit geht es darum, dass Jugendliche sich Räume aneignen und gestalten, bzw. Eigenräume in einer Welt aufbauen, in der alle Räume sonst schon vordefiniert sind.

Jugendliche können in diesen Freiräumen ihre eigenen Ideen entwickeln und umsetzen und sich an der Gesellschaft beteiligen. Die Offene Jugendarbeit baut auf die Fähigkeiten und Kompetenzen der Jugendlichen auf, nimmt jedoch gleichzeitig Krisen wahr und bietet Unterstützung bei deren Bewältigung an. Sie nimmt sich Zeit für den einzelnen Jugendlichen, begleitet ihn in dieser Lebensphase und setzt sich für seine Belange ein.

**Qualität bedeutet in der Offenen Jugendarbeit nahe am Jugendlichen zu sein.
Die Arbeit orientiert sich an den Lebenswelten und Bedürfnissen der Jugendlichen.**

Tätigkeitsfelder des JuZe

Die folgenden Tätigkeitsfelder stellen die verschiedenen inhaltlichen Standbeine der Offenen Jugendarbeit dar:

1. Der Treffpunkt mitten im Leben

Das JuZe stellt den Jugendlichen nicht nur Freiräume, sondern auch Räume, welche frei von Leistungs- und Konsumdruck sind, zur Verfügung. In diesen können sich die Jugendlichen von den Anforderungen ihres Umfeldes erholen.

Der Treffpunkt ermöglicht Begegnung, Unterhaltung und Orientierung. Durch das Schaffen und Gestalten von stabilen, vertrauensvollen Beziehungen eröffnen die Jugendarbeiter/innen den Jugendlichen Möglichkeiten der Kommunikation, der Orientierung und der Bewältigung.

- Der Treffpunkt bietet Rückzugs- und Freiraum, sowie Nischen, die einen hohen Grad an freier und autonomer Gestaltung aufweisen.
- Die aktive Beteiligung Jugendlicher wird gefördert.

-
- Durch Gespräche mit und Interaktion zwischen den Jugendlichen werden sie zur Reflexion eigener Wertvorstellungen, Konsum- und Freizeitgewohnheiten angeregt.
 - Die Jugendarbeiter/Innen fördern die Begegnung zwischen unterschiedlichen Cliques und Gruppen und regen zur Auseinandersetzung mit den verschiedenen Lebensstilen der einzelnen Gruppen an.
 - In den Treff ist ein Barbetrieb ohne Konsumdruck integriert.

Maßnahmen

- Das JuZe definiert die Öffnungszeiten laut der Ziel- und Altersgruppen und garantiert eine Mindestöffnungszeit von 4 Nachmittagen/Abenden pro Woche.
- Der Treff wird von den Besucher/Innen selbst mitgestaltet.
- Aktivitäten werden zusammen mit den Besucher/Innen geplant und durchgeführt.
- Ein vielfältiges Spielangebot wird geschaffen.
- Das Getränke- und Imbissangebot wird abhängig von der Besucherstruktur gestaltet, es besteht kein Konsumzwang. Produkte aus dem Fairen Handel werden gezielt ins Angebot aufgenommen.
- Beziehungsarbeit: Erstberatung und motivierende Gesprächsführung in einem vertrauten Umfeld
- Klare Rahmenbedingungen (Hausordnung)
- Niederschwellige Hilfe

2. Jugendkultur der Vielfalt

Die kulturellen Ausdrucksformen der Jugendlichen bzw. Jugendkulturen spielen in der Offenen Jugendarbeit seit jeher eine große Rolle. Das Spektrum der Jugendkulturen hat sich in den letzten Jahren erweitert, und im JuZe begegnen sich zum Teil sehr verschiedene Jugendkulturen, deren Verhältnis zueinander nicht immer unproblematisch ist. Umso wichtiger ist es diesen Jugendkulturen mit ihren Inhalten, Formen und Veränderungen Rechnung zu tragen und ihnen Erfahrungsräume zum Erproben eigener Lebenswelten zur Verfügung zu stellen.

Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Lebensstilen und Jugendkulturen unterstützt die Entwicklungs- und Identitätsprozesse junger Menschen und trägt damit entscheidend zur Persönlichkeitsentfaltung bei. Die auf diese Art und Weise verstandene Jugendkulturarbeit wird von den Jugendlichen selbst initiiert und praktiziert, das JuZe bietet den Handlungsrahmen und Möglichkeiten der Realisierung an.

Diese Unterstützung der Alltagskultur der Jugendlichen bietet die Möglichkeit der Kontinuität, von daher sind es auch weniger die großen und aufwendigen Festivals und jährlich einmal stattfindenden Aktionen, die das kulturelle Bedürfnis befriedigen. Kulturelles Handeln, bei welchen Tätigkeiten auch immer, findet täglich statt und bietet die Chance, das Leben und die Fragen des Lebens auch täglich zu bewältigen.

- Die aktive Beteiligung Jugendlicher wird gefördert.
- Jugendkulturarbeit begegnet jugendlichen Lebensstilen mit großer Akzeptanz und setzt auf Vielfalt der Ausdrucksformen.
- Jugendkulturarbeit fördert die kritische Auseinandersetzung mit der Gesellschaft, wobei auch auf interethnische Themen eingegangen wird
- Jugendkulturarbeit fördert alternative Festkultur.
- Jugendkulturarbeit fördert junge Musiker/Innen und Künstler/Innen.

Maßnahmen

- Nutzung von Räumen unterschiedlicher Größe (Proberäume, Sitzungsraum, Konzertraum, Mädchenraum, Außenareal, Fun Park)
- Organisation von Konzerten, Theatern, Lesungen, Filmvorführungen, Turnieren, ...
- Begleitung, Vermittlung und Beratung der jungen Bands und Künstler/Innen
- Begleitung von Initiativen, Projekten und Arbeitsgruppen
- Organisation von Bildungsangeboten vor allem in Form von Workshops
- Miteinbeziehung von Trend- und Funsportarten
- Unterstützung und Begleitung von politischer Jugendpartizipation laut Gemeindeordnung
- Erfahrungsaustausch mit anderen Jugendeinrichtungen und gemeinsame Organisation und Durchführung diverser Aktionen

Offene Jugendarbeit versucht, die Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten der Jugendlichen anzusprechen und sie als Ganzes ernst zu nehmen.

3. Dienstleistung und Vermittlung Der Jugendliche als Kunde

Hier steht die Vermittlung von Räumen, Ressourcen und Informationen im Vordergrund. Jugendliche, Vereine und Institutionen können Strukturen und Know-how des JuZe nutzen.

- Der Jugendliche wird als Kunde ernst genommen und findet adäquates „Verleihmaterial“ zu jugendfreundlichen Preisen.
- Die Dienstleistungen erhöhen den Grad an Eigenfinanzierung.
- Das JuZe bietet professionelle Beratung bei der Organisation von Veranstaltungen.

Maßnahmen

- Das Angebot im Jugendcafe richtet sich auch, aber nicht nur nach den Wünschen der Jugendlichen. Fair Trade und einheimische Produkte werden bevorzugt angeboten. Partizipationsmöglichkeiten sind gegeben. Zum Ausschank von Alkohol gelten eigene Richtlinien im Sinne der Prävention.
- Vermietung von Räumen an Jugendliche und Erwachsene für Bands, Partys, Geburtstagsfeiern usw.
- Geräte- und Medienverleih für Jugendliche und Erwachsene
- Verleih vom Kleinbus
- Organisationshilfen für verschiedene Veranstaltungen
- Vermittlung von Sommerjobs und Informationen über öffentliche Dienste, Jugendherbergen, Veranstaltungen, usw.

4. Jugendsozialarbeit auf gleicher Augenhöhe

Jugendsozialarbeit ist niederschwellige, ins Leben integrierte Beratung und Begleitung von Jugendlichen bei Lebensfragen und in Krisensituationen. Die Arbeit mit gefährdeten und benachteiligten Jugendlichen gehört auch zur Praxis der Jugendarbeiter/innen in Naturns. Diese Arbeit muss im Netzwerk gleichwertiger Partner mit verschiedenen Sozialeinrichtungen (Sozialsprengel, Streetwork, Schule) stattfinden. Das JuZe ist jedoch keine Sozialeinrichtung im engeren Sinn. Bei schwerwiegenden Problemfällen leistet das JuZe eine Erstberatung und vermittelt und verweist auf die zuständigen Stellen und Einrichtungen.

- Jugendsozialarbeit baut auf das Vertrauensverhältnis des Jugendlichen zu den Jugendarbeiter/innen und bedarf eines akzeptierenden Ansatzes.
- Jugendsozialarbeit fördert die Reflexion von Risikoverhalten und die Erhöhung der Risikokompetenz.
- Das Netzwerk in der Jugendsozialarbeit besteht aus Partnern, die auf gleicher Augenhöhe kooperieren (Prinzip der Freiwilligkeit und Unabhängigkeit).

Maßnahmen

- Bereitstellung von Zeit für Beziehungsarbeit
- Bereitstellung von Rückzugsräumen und „Freiräumen“
- Ausbildung der Jugendarbeiter/Innen in Erstberatung und motivierender Gesprächsführung
- Das JuZe agiert in einem Netzwerk und pflegt Kontakte zu den verschiedenen Sozialeinrichtungen
- Zusammenarbeit mit Fachstellen wie dem Forum Prävention und „Young&Direct“
- Geschlechtssensible Ansätze
- Mobile und aufsuchende Jugendarbeit am Fun Park

Schwerpunktthemen der Offenen Jugendarbeit

In der Offenen Jugendarbeit stehen folgende Themen im Mittelpunkt:

1. Partizipation – Jugendarbeit ist ein gemeinsames Projekt

Jugendliche und junge Erwachsene bestimmen als Vereinsmitglieder (Vorstandsmitglieder, einfache Mitglieder) und Teilnehmer die Angebotsausrichtung mit und nehmen somit wesentlich Einfluss auf das Jugendkulturprogramm.

Die Ziele der Offenen Jugendarbeit sind aufgrund der Praxis und dem alltäglichen Bezug zu den Jugendlichen und deren Lebenswelt entstanden, Mitbestimmung und Mitbeteiligung der Jugendlichen sind daher die wesentlichen Faktoren im JuZe.

- Die Bedürfnisse und Anliegen der Jugendlichen werden ernst genommen.
- Die Jugendlichen werden als Experten ihrer Lebenswelten, ihrer „Gesellschaft der Gleichaltrigen“ gesehen.
- Die Jugendarbeiter/Innen bemühen sich um Abklärung und Vermittlung von Befugnissen und begleiten den Prozess. Entscheidungsprozesse und Kompetenzverteilung sind transparent.
- Konflikte werden als Herausforderung und Chance gesehen.
- Jugendliche werden nicht für eigene Bedürfnisse instrumentalisiert.

Maßnahmen

- Verbindliche Einflussnahme auf Entscheidungsprozesse
- Verschiedene Beteiligungsformen werden begleitet bzw. neu eingerichtet
- Jugendliche werden zur Mitarbeit bei der Umsetzung ihrer Ideen motiviert
- Organisation von Bildungsangeboten und Projekten
- Transparenz der Entscheidungsprozesse
- Evaluation und Dokumentation

Die Jugendlichen übernehmen im Jugendzentrum Verantwortung und gestalten ihre Freiräume mit.

2. Prävention und Gesundheitsförderung

Prävention in der Offenen Jugendarbeit setzt darauf, die Lebenskompetenzen der Jugendlichen zu nutzen und zu stärken. Es geht im Rahmen der Beziehungs- und Projektarbeit um eine bewusste Auseinandersetzung mit Gefahren und Risiken und die Förderung der Kompetenz damit umzugehen. Im JuZe steht die Beziehungsarbeit im Vordergrund, konkret die Unterstützung und Begleitung im Jugendalter. Abhängigkeit wird dabei als gesellschaftspolitische Thematik gesehen und nicht ausschließlich als ein Problem von Jugendlichen.

- Orientierung an Interessen der Jugendlichen
- Sucht wird nicht ausschließlich substanzbezogen definiert
- Geschlechterbezogene Präventionsarbeit
- Die Präventionsarbeit wird laufend reflektiert
- Prävention ist eine Netzwerkaufgabe

Maßnahmen

- Anwendung des Konzepts zum Thema Alkoholausschank des JuZe (siehe Anhang) und einem landesweit gültigen Leitfaden für Jugendarbeiter/Innen im Umgang mit legalen und illegalen Substanzen basierend auf rechtlichem Grundlagenwissen
- Projektarbeit zur Förderung der Lebens- und Risikokompetenz
- Erlebnispädagogische Projekte
- Informationsveranstaltungen und Bereitstellung von Info-Materialien
- Zusammenarbeit mit dem Forum Prävention und Young&Direct
- Öffentlichkeitsarbeit – Elternarbeit – Sensibilisierung der verschiedenen Verantwortungsträger
- Erstberatung und Aufklärung

- Laufende Aus- und Weiterbildung der Jugendarbeiter/Innen
- Dokumentation und Evaluation der Projekte und Maßnahmen
- Geschlechtssensible Ansätze
- Mobile und aufsuchende Jugendarbeit am Fun Park

Prävention in der Offenen Jugendarbeit setzt darauf, die Lebenskompetenzen der Jugendlichen zu nutzen und zu stärken.

3. Geschlechtssensible Jugendarbeit

Geschlechtssensible Jugendarbeit bietet Jungen wie Mädchen, bzw. Männern wie Frauen gleichermaßen offene Handlungsräume an, in welchen sie agieren können.

- Die individuellen Bedürfnisse werden in ganzheitlichem Sinne – körperlich, geistig, seelisch – wahrgenommen und reflektiert. Die Jugendlichen werden dabei begleitet.
- Die Gestaltung des eigenen Alltags, bzw. Lebens wird als lebenslanger Prozess verstanden.
- Die geschlechtssensible Haltung zieht sich durch alle Angebote und setzt die Reflexion der Jugendarbeiter/Innen voraus.
- Geschlechterbezogene Präventionsarbeit
- Projekte werden längerfristig und prozessorientiert angelegt

Maßnahmen

- Das JuZe schafft für einzelne Gruppen einen geschützten Rahmen z.B. mit dem Angebot Girls Day bzw. dem Mädchenraum. Hier können Rollenbilder und -verhalten reflektiert, verändert und probiert werden
- Geschlechtssensible Jugendarbeit wird in erster Linie im offenen Betrieb, in der täglichen Auseinandersetzung mit Mädchen oder Buben umgesetzt: durch Gespräche, Vereinbarungen von Regeln im Umgang miteinander und Vermittlung von Haltungen
- Geschlechtssensible Projekte und Veranstaltungen

-
- In Gremien und Arbeitsgruppen wird auf ein Gleichgewicht zwischen Männern und Frauen geachtet
 - Dokumentation und Evaluation

4. Integration als Chance

Das Einbeziehen von jungen Migranten/Innen in die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit wird in Zukunft auch für das JuZe Naturns zum Thema werden. Für damit zusammenhängende Problematiken werden gemeinsam Lösungsmodelle angestrebt.

Die Offene Jugendarbeit fördert die Beziehungsfähigkeit und die soziale Handlungskompetenz der Jugendlichen, um ein offenes und partnerschaftliches Verhältnis mit Gleichgesinnten und Andersdenkenden zu pflegen. Sie ermöglicht den Jugendlichen Toleranz und Solidarität zu üben, Konflikte auszutragen und sich sowohl mit der eigenen Kultur, als auch mit fremden Kulturen konstruktiv und tolerant auseinanderzusetzen.

- Integration wird als wechselseitiger Prozess gesehen und beinhaltet Rechte und Pflichten gleichermaßen.
- Das Ziel ist ein respektvolles Aufeinanderzugehen und Zusammenleben.
- Einbindung von jungen Migranten/Innen ins Freizeitleben und in Aktivitäten
- Vorurteile und Diskriminierungen sollen analysiert und abgebaut werden.

Maßnahmen

- Beziehungsarbeit und Kommunikation
- Auseinandersetzung mit der spezifischen Situation von Migranten/Innen
- Interkulturelle Aktionen
- Internationale Ferienlager, Jugendaustausch und erlebnispädagogische Projekte
- Nutzung von sportlichen Aktivitäten für Kontakte

-
- Einbindung von jungen Migranten/Innen in Mitbestimmungsgremien
 - Die vereinbarte Hausordnung im JuZe gilt ausnahmslos für alle

Integration ist eine Aufgabe der gesamten Gesellschaft. Es gibt keine Alternative zur Integration.

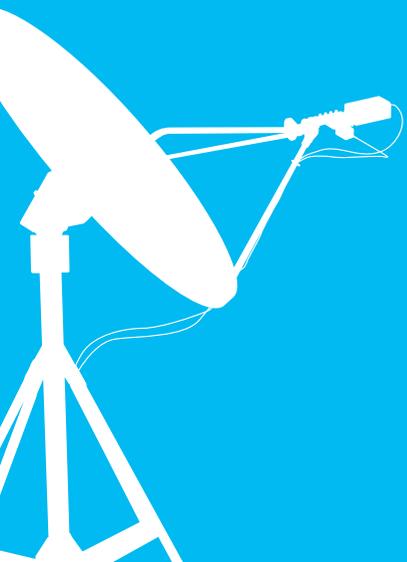


JuZe Events aus den letzten 10 Jahren



Kommunikation als Grundlage der Offenen Jugendarbeit

Die hauptberufliche oder ehrenamtliche Tätigkeit im JuZe Naturns ist grundlegend von Kommunikation geprägt: zwischen Jugendarbeiter/innen und Jugendlichen, im Vorstand, im Team, in der Netzwerkarbeit mit Partnern, in der Öffentlichkeitsarbeit.



Die Beziehung zwischen Jugendarbeiter/innen und Jugendlichen

Kernmethode der Offenen Jugendarbeit ist die Beziehungsarbeit mit den Jugendlichen – sie zielt auf Kontinuität und Alltagsnähe. Dazu ist es notwendig, die Jugendlichen zu akzeptieren und Räume für Begegnung bereit zu stellen.

Beginn jeder Kommunikation ist nicht der aktive Gesprächsbeginn, sondern vielmehr die Wahrnehmung: Aufgabe von Jugendarbeiter/Innen ist es, die Bedürfnisse und Verhaltensweisen von Jugendlichen ebenso wahrzunehmen, wie auch die Gruppendynamische Interaktion zwischen Einzelpersonen und Gruppen.

Teil dieser Wahrnehmung muss auch die Selbstwahrnehmung von Jugendarbeiter/Innen sein: Sie sind für Jugendliche immer – oft unbewusst und ungewollt – Vorbild und Rollenmodelle.

Kommunikation braucht Zeit und daher nicht funktionalisierte und leistungsfreie Begegnungsräume, in denen auch der bewusste Umgang mit Grenzen und Konflikten erworben werden kann.

Kommunikation im Team und Vorstand

Alle der oben genannten Qualitätsmerkmale gelingender Kommunikation gelten auch im Arbeitsalltag zwischen den Teammitgliedern des JuZe: Hierbei sind ebenso das Team der hauptberuflich Tätigen, wie auch die Kreise von Ehrenamtlichen (Vorstand) und Freiwilligen gemeint, aber auch die Beziehung zwischen Personal und Vorstand. Gerade die immer notwendiger werdende Spezialisierung einzelner Teammitglieder auf bestimmte Kernkompetenzen macht gelingende Kommunikation zum Qualitätsmaßstab, der über Erfolg oder Misserfolg mitentscheidet. Neben regelmäßig durchgeführten Teamsitzungen, Fortbildungen und Supervisionen ist hier auch der individuelle Austausch zwischen Kollegen/innen zu pflegen, die an gemeinsamen Projekten arbeiten. Besonders die „Plattform der Offenen Jugendarbeit“ (Definition im Begriffsglossar) bietet diesen Informationsaustausch und zusätzlich die Möglichkeit,

über den eigenen Struktur- bzw. Gemeindehorizont hinauszuschauen. Über Protokolle, E-Mails und Briefe hinaus gilt also weiterhin das persönliche Gespräch als wichtigstes Medium. Das Gelingen der internen Kommunikation sollte insbesondere im Rahmen von Selbst-Evaluierungen wahrgenommen werden.

Netzwerkarbeit mit Partner

Jugendarbeit findet nie im luftleeren Raum statt – sie braucht den ständigen Kontakt mit verschiedenen Einrichtungen im Handlungsfeld, die die Lebenswelt Jugendlicher berühren: Daher sind lokale wie auch regionale Netze anzustreben, die auf Dauer eingerichtet werden oder für die Zeit gemeinsamer Projektvorhaben bestehen. Besondere Partner in der Zusammenarbeit auf lokaler und regionaler Ebene sind die Jugenddienste (Definition im Begriffsglossar). Weitere wichtige Netzwerk-Partner sind:

- Anbieter von Jugendarbeit in Verbände und Vereinen
- Fachstellen und Schnittstellen sozialer Dienstleistungen (Forum Prävention, Young & Direct, Sozialsprengel...)
- Träger der Kulturarbeit (Bildungsausschuss, Bibliothek, Theaterverein, Vinschger Amateurfilm Verein,...)
- Dachverbände (N.e.t.z., AGJD – Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste und SJR – Südtiroler Jugendring)
- Andere Vereine (z.B. Strymer- Streetwork und Mobile Jugendarbeit, Naturnser Vereinsgemeinschaft,...)
- Jugendtreff Kosmo Plaus durch eigene Konvention
- Schulen und Universität
- Ämter (Amt für Jugendarbeit, Amt für Kabinettsangelegenheiten, Amt f. Schul- und Hochschulfürsorge)
- Gemeinden
- Bezirksgemeinschaften
- Fachstellen für Interkulturalität (OEW – Organisation für eine solidarische Welt)

Öffentlichkeitsarbeit

Da die Offene Jugendarbeit in der Öffentlichkeit und in den Medien vorwiegend als Partner in der Diskussion über Problem behaftetes bzw. auffälliges Verhalten bei Jugendlichen herangezogen wird, ist eine qualitativ hochwertige Öffentlichkeitsarbeit wichtig. Dies, um sicherzustellen, dass die oft schwer quantifizierbaren, aber qualitätsvollen Leistungen der Offenen Jugendarbeit auch die entsprechende Würdigung und finanzielle Sicherung erfahren. Erstes Medium ist hier das Gespräch mit wichtigen Handlungspartnern. Dieses ist auch Basis für jede Lobby-Arbeit, da es den Nutzen der Offenen Jugendarbeit am besten zu transportieren vermag. Dieser Nutzen sollte auch durch die Dokumentation durchgeführter Projekte wie auch durch Jahrestätigkeitsberichte kommuniziert werden.

Außerdem werden die Botschaft und die Anliegen der Offenen Jugendarbeit über die Jugendbeilage „All about us“ im Gemeindeblatt, in lokalen und regionalen Printmedien, in Radiosendern und im Internet veröffentlicht.

Ein wesentliches Ziel der Öffentlichkeitsarbeit ist die Information der Eltern über die Tätigkeiten und das Angebot des Jugendzentrums; sie bekommen einen Einblick darüber, wie ihre Kinder als aktuelle oder mögliche zukünftige Besucher/innen im JuZe ihre Freizeit verbringen bzw. verbringen könnten. Dies geschieht nicht nur über die Medien, sondern auch in Form von Informationsabenden und Diskussionen, vor allem auch im Rahmen von Projektveranstaltungen.

Kernmethode der Offenen Jugendarbeit ist die Beziehungsarbeit mit den Jugendlichen – sie zielt auf Kontinuität und Alltagsnähe.

Die Strukturen der Offenen Jugendarbeit



Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Veränderungen in den letzten 20 Jahren stellt sich für die Offene Jugendarbeit in Südtirol die strukturelle Ausgangsfrage:

„Wie lassen sich für eine in immer rascherem Wandel begriffene und uneinheitliche Jugendkultur flexible Strukturen schaffen, die von jungen Menschen auf vielfältige Art in Besitz genommen werden können?“³

Der Grund für diese Fragestellung ergibt sich aus folgenden Beobachtungen: Auf der einen Seite besteht eine relativ gute Ausstattung an Einrichtungen für die Jugend in Südtirol, auf der anderen Seite hat die Offene Jugendarbeit aber mit einer starken personellen Unterbesetzung zur Bewältigung der Aufgaben und Aufträge, die an die Offene Jugendarbeit herangetragen werden, zu kämpfen. Wurde in den letzten Jahren das Hauptaugenmerk in den Auf- und Ausbau der notwendigen Infrastrukturen gelegt, so gilt es nun diese schwerpunktmäßig quantitative Entwicklung durch Qualitätsentwicklung nachhaltig zu sichern.

³ Kühn, Christian: Räume planen, bauen und gestalten, in: Deinet/Sturzenhecker (2005): Handbuch der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Das Jugendzentrum

Das JuZe Naturns hat neben dem Treffpunkt ein Raumangebot, das entsprechend dem inhaltlichen Konzept ausreichend Platz bietet, wobei eine möglichst hohe Flexibilität in Bezug auf künftige Anforderungen gegeben ist.

- Einen Treff mit Jugendcafe, Spielen, Zeitschriften, Calcetto, Flipper, Internet PC, Spiele PC und Balkon
- Einen Saal für Veranstaltungen (Konzerte, Theater, Film, ...), zum Spielen (Calcetto, Billard, Darts, Tischtennis, Playstation3 auf der Großleinwand) und „Abhängen“ (Couchen)
- Einen Raum nur für Mädchen, der von ihnen selbst gestaltet wird
- Ein den Erfordernissen entsprechend ausgestattetes Büro, in dem auch persönliche Gespräche mit Jugendlichen geführt werden können
- Einen Sitzungsraum in dem Vorstandssitzungen, Teambesprechungen und Gespräche mit Jugendlichen, aber auch mit Eltern geführt werden können
- Zwei Proberäume für Musikgruppen (einer davon ausgelagert beim Schwimmbad Naturns)
- Zwei Freiflächen im Außenbereich, auf denen sich die Jugendlichen aufhalten können und welche verschiedene Sport- und Spielarten zulassen, mit einem selbstgemauerten Grill und einer Feuerstelle mit Sitzkreis. Außerdem einen kleinen Garten, in dem verschiedene Gemüse und Kräuter angepflanzt werden können
- Einen Funpark mit Skate- und Mehrzweckplatz (ca. 200 Meter vom JuZe entfernt)

Die Ausstattung richtet sich nach den Bedürfnissen der Jugendlichen und wird unter Einbeziehung derselben geplant und verwirklicht. Alle Räumlichkeiten (ausgenommen das Büro) können unter bestimmten Voraussetzungen gemietet werden.

Personal

Das JuZe Naturns hat in den letzten Jahren seine Tätigkeit kontinuierlich ausgebaut und den Personalbedarf nach dem inhaltlichen Konzept und den darin vorgesehenen Tätigkeitsfeldern und Schwerpunktthemen ausgerichtet. Mindestens ein Drittel der Arbeitszeit der hauptberuflichen Jugendarbeiter/Innen muss für die inhaltliche Arbeit zur Verfügung stehen.

Öffnungszeiten

Das Jugendzentrum ist an mindestens vier Nachmittagen/Abenden und insgesamt mindestens 24 Stunden pro Woche für die Jugendlichen geöffnet.

Trägerschaft

Träger des JuZe ist der „Verein zur Förderung der Offenen Jugendarbeit in Naturns Jugendzentrum JuZe Naturns“, eingetragen in das Landesverzeichnis der ehrenamtlich tätigen Organisationen mit Dekret des Landeshauptmanns Nr. 132/1.1 vom 23.07.2002 und in das Landesregister der juristischen Personen des Privatrechts mit Dekret des Landeshauptmanns Nr. 283/1.1 vom 21.12.2006.

Finanzierung

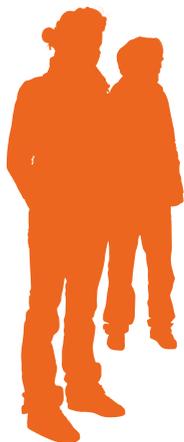
„Das Land und die Gemeinden fördern die Jugendarbeit nach Maßgabe eigener Programme und Budgetansätze, die in den jeweiligen Haushaltsplänen ausgewiesen sind. Ziel der Förderung ist die ständige Qualifizierung der Jugendarbeit sowie deren quantitative Verstärkung, die gewährleistet, dass in allen Gemeinden unseres Landes ein ausreichendes räumliches, personelles und inhaltliches Angebot an Jugendarbeit gegeben ist. (...) Die Personalkosten und die laufenden Ausgaben der Offenen Jugendarbeit (...) sollen zu gleichen Teilen von Land und Gemeinden getragen werden. (...) Die Gemeinden fördern nach Maßgabe

be eigener Kriterien und Richtlinien die Tätigkeitsprogramme, Aktionen und Jugendbildungsmaßnahmen der Jugendtreffs, Jugendzentren und lokaler Jugendgruppen.⁴“

Die Jugendtreffs und -zentren verrichten eine gemeinnützige Arbeit, die sie ohne Beiträge von Seiten der öffentlichen Hand nicht durchführen könnten. Die Investition in die Jugendarbeit darf somit nicht als laufende Ausgabe im Sinne von Verwaltungskosten angesehen werden, sondern als Investition in die Zukunft, die der gesamten Gesellschaft zugute kommt.

Die Führung und die ordentliche Tätigkeit des JuZe werden über eine eigene Vereinbarung mit der Gemeinde geregelt und finanziert.

Eine Förderung der Entwicklung der kommenden Generationen wirkt schlussendlich präventiv und dadurch längerfristig auch kostensparend.



⁴ Amt für Jugendarbeit (1998): Programm zur Förderung der Jugendarbeit der deutschen und ladinischen Sprachgruppe in Südtirol, Bozen, S. 11-13

Quellenverzeichnis

- Amt für Jugendarbeit (1998): Programm zur Förderung der Jugendarbeit der deutschen und ladinischen Sprachgruppe in Südtirol, Bozen
- Amt für Jugendarbeit (1994): Jugendarbeit in Südtirol, Bozen
- Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (2005): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Berlin
- Autonome Provinz Bozen (2004): ASTAT Jugendstudie 2004, Bozen
- Forum Prävention (2006): Gemeindeorientierte Suchtprävention und Gesundheitsförderung, Bozen
- Giesecke, Hermann (1984): Wozu noch Jugendarbeit? In: deutsche jugend, 32 JG (1984), Heft 10, S. 443-449
- Gatterer, Klaus/Niederhofer, Wolfgang/Niedermaier, Gunther (1998): Pädagogisches Praxis- und Trägerkonzept. Ein offenes und lebendiges Haus. Jugend- und Kulturzentrum UFO, Bruneck
- Hellweg, Susanne/Klingseis, Michael/Niedermaier, Gunther/Nothdurfter, Wolfram/Seeber, Renate/Ploner, Florian u.a. (1995): Offene Jugendarbeit in Südtirol. Eine Standortbestimmung. Ein Studienprojekt Südtiroler Jugendzentren und Jugendtreffs, Brixen
- Niedermaier, Gunther/Seeber, Theodor/Zitturi, Pia u.a. (2002): puls – Pustertaler Projekt zur Lebenskompetenz und Suchtprävention. Konzept, Bruneck
- Schoibl, Heinz (2000): Professionelle Jugendarbeit braucht mehr als ‚Mindest‘-Standards, Salzburg
- Schuster, Nadja (2004): Integration in der Jugndearbeit. Schwierigkeiten und Chancen. Vortrag im Rahmen des Seminars am 12. November 2004, Jugendhaus Kassianeum Brixen
- Nothdurfter, Wolfram (2004): Konzept Jugendzentrum papperlapapp, Bozen
- Feichter, Arno (2000): Jugend und Jugendpolitik in Südtirol an der Schwelle zum 21. Jahrhundert, Innsbruck
- Koller, Gerald (2004): Horizonte 2010
- Kögler, Michael (1998): Jugend in Lana. Konzept zur Führung des Jugendzentrums, Bozen
- Niederbrunner, Elmar (2001): Pädagogisches Konzept für das Jugendzentrum Naturns, Naturns
- Konzept Jugend- und Kulturzentrum inso-Haus St. Lorenzen, St. Lo-

renzen, 2002

- Schoibl, Heinz (2005): Offensive Jugendarbeit: niederschwellig die Zugänge – ganzheitlich das Konzept, in: Materialien zur dritten internationalen Fachtagung der offenen Jugendarbeit, Mai 2005
- Schoibl, Heinz (2005): Vorarlberger Erklärung zur Jugendarbeit – In der Jugendarbeit hat die Zukunft bereits begonnen, Bregenz/Salzburg
- Leitbildarbeitsgruppe der JugendarbeiterInnen der Offenen Jugendarbeit (1999): Leitbild für die Offene Jugendarbeit in Winterthur, Winterthur

Internetlinks

- Homepage Wikipedia, <http://de.wikipedia.org/wiki/>
- Homepage Infoclick CH, Kinder- und Jugendförderung Schweiz; Konzept „Jugend mit Wirkung, <http://www.jugendmitwirkung.ch/fileadmin/Downloads/Grundlagen/paedagogik.pdf>

Glossar der Begriffe

Jugendkultur: „Als Jugendkultur werden die kulturellen Aktivitäten und Stile von Jugendlichen bezeichnet. Ausgangspunkt für eine Jugendkultur ist häufig eine Innovation im Bereich von Musik, Moden und Attitüden, mit welchen kleinere Gruppierungen von Jugendlichen zunächst ein innovatives Verhalten entwickeln, Nachahmer finden, dann alternative Handlungsweisen ausbilden und Werte aufstellen, im Extremfall eine eigene Weltanschauung entwickeln und aktiv weiter vermitteln. Die Akzeptanz innerhalb der jeweiligen Generation entscheidet darüber, ob diese Subkultur zu einer richtigen Jugendkultur expandiert, nur als Subkultur bestehen bleibt bzw. in Vergessenheit gerät. Oft werden jedoch die äußeren Merkmale einer solchen Kultur nach kurzer Zeit von einer breiten Masse aufgenommen und innere Werte und kreative Aspekte bleiben auf der Strecke: Die Jugendkultur wird so zu einem Teil der Konsumgesellschaft. Diese Entwicklung hat seit Ende der 1980er Jahre stark zugenommen, als Jugendliche zunehmend zum Zielpublikum der Wirtschaft geworden sind. Immer schneller saugen die interessierten Industrien entstehende Jugendkulturen auf und nehmen ihnen so Inhalt und Authentizität.“⁵“

Jugendkultur ist der gelebte Alltag der Jugendlichen. Diese Feststellung fordert eine Erweiterung des gängigen Kulturbegriffes. Jugendkultur entsteht als Reaktion auf das Selbstverständnis, mit welcher der Kulturbegriff von Strukturen und Institutionen wie Schule oder Hochschulen, von Museen, Galerien, Konzerthäusern, Kulturtreibenden und Kulturgetriebenen und den Künstlern selbst vereinnahmt wird.

Suchtprävention: „Suchtprävention hat das Ziel, Suchtverhalten zu verhindern, Gesundheit zu fördern und letztendlich den schädlichen Konsum von Suchtmitteln in der Bevölkerung bzw. einzelnen Gruppen zu reduzieren. Legale wie auch illegale Suchstoffe und Suchtverhalten (z.B. Spielsucht, Essstörungen) werden dabei gleichermaßen berücksichtigt. Suchtprävention wartet also nicht, bis es zu Problemen kommt, sondern versucht die Ressourcen der Person und ihres sozialen und institutionellen Umfeldes so früh wie möglich zu fördern.“⁶“

Prävention: „Prävention richtet ihre Kräfte auf die Verbesserung der allgemeinen Lebensqualität der Menschen, indem die jeweiligen Lebensumstände, die Arbeits- und Wohnverhältnisse, die Freizeit, die ökologischen Rahmenbedingungen, das soziale Klima usw. berücksichtigt werden.“⁷“ Prävention in der Offenen Jugendarbeit setzt darauf, die Lebenskompetenzen der Jugendlichen zu nutzen und zu stärken.

Jugendsozialarbeit: Jugendsozialarbeit ist niederschwellige, ins Leben integrierte Beratung und Begleitung von Jugendlichen bei Lebensfragen und in Krisensituationen. Die Arbeit mit gefährdeten und benachteiligten Jugendlichen gehört bereits zur Praxis der Offenen Jugendarbeit in Südtirol. Diese Arbeit findet im Netzwerk gleichwertiger Partner mit verschiedenen Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens (Dienststellen, Streetwork, ...) statt. Im Zentrum steht der Jugendliche und seine Raum- und Zeitanforderungen, auf welche die Offene Jugendarbeit bedarfsgerecht eingehen kann.

Peer Group: „Peer Group bedeutet „Gruppe von Gleichaltrigen“ oder „Gruppe von Gleichgestellten“. Sie übernehmen bei Kindern und Jugendlichen wichtige Sozialisationsfunktionen und dienen zur Emanzipation vom Elternhaus. Die Jugendlichen „üben“ soziale Muster ge-

⁵ Homepage Wikipedia, http://de.wikipedia.org/wiki/Peer_Group

⁶ Forum Prävention (2006): Gemeindeorientierte Suchtprävention und Gesundheitsförderung, Bozen, S. 13

⁷ Ebd., S. 21

meinsam mit ihren Freunden, die meist aus der Gleichaltrigengruppe stammen, erproben untereinander soziale Verhaltensweisen. Peers sind sozusagen ein Spielfeld, auf dem es möglich ist, eigene Grenzen auszutesten, den Umgang mit anderen zu lernen, sowie den Übergang ins Erwachsenensein zunächst im geschützten Raum der Gleichaltrigen zu erfahren.⁸“

Peer „Druck“: Besonders bei bestehenden Konflikten mit dem Elternhaus können die Peer Groups zu Bezugsgruppen für die Heranwachsenden werden und einen dominierenden Einfluss ausüben. V.a. in einem problematischen Umfeld können Peer Groups Jugendliche zu gewalttätigen Handlungen, Drogenkonsum und Risikoverhalten veranlassen und über Mutproben und Erpressungen einen schädigenden Einfluss besonders auf identitätsschwache Jugendliche ausüben. In der Offenen Jugendarbeit wird versucht, einen Zugang zu den Peer Groups zu erhalten und ihnen verschiedene Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, sowie auch Freiräume von Peer Groups zu garantieren.

Beziehungsarbeit: Beziehungsarbeit umschreibt das Schaffen und Gestalten von stabilen, vertrauensvollen Beziehungen der JugendarbeiterInnen zu Jugendlichen, welche Möglichkeiten der Kommunikation, der Orientierung und der Problembewältigung bieten. Ziel ist die Partizipation am Alltagsgeschehen im Jugendtreff/-zentrum.

Partizipation: „Partizipation in der Offenen Jugendarbeit bedeutet die verbindliche Einflussnahme von Jugendlichen auf Planungs- und Entscheidungsprozesse, von denen sie betroffen sind. Diese Einflussnahme erfolgt mittels Formen und Methoden, die an die Jugendlichen angepasst sind. Partizipation in diesem Sinne fordert Verbindlichkeiten und ist auf die Wirkung von Partizipation ausgerichtet.“⁹“

Freiräume in der Offenen Jugendarbeit: Ein Freiraum steht im Gegensatz zum belegten, besetzten Raum. Das Wort „Freiraum“ ist eine Metapher für eine subjektive Empfindung des Jugendlichen, die sich am besten in der Sehnsucht nach Bewegungsraum, nach Freiheit, nach Abgeschlossenheit aber auch Privatem, Eigenem beschreiben lässt. Die Offene Jugendarbeit besitzt die nötigen Ressourcen (Nähe zur Alltags-

welt des Jugendlichen) und Voraussetzungen, um die „Freiräume“ ausfindig zu machen und sie gemeinsam mit Jugendlichen zu erschließen (partizipatives Moment).

Jugendliche Randgruppen: Damit sind Jugendliche und junge Menschen gemeint, die von anderen Angeboten der Jugendarbeit (z.B. Verbandsjugendarbeit) nicht ausreichend oder gar nicht erreicht werden, die sich als Cliques oder Szenen definieren und für die oftmals der öffentliche Raum zum zentralen Aktions- und Aufenthaltsort ihrer Freizeit geworden ist.

Die Offene Jugendarbeit stellt v.a. mit dem aufsuchenden Ansatz Kontakte zu diesen Jugendlichen her, unterstützt sie in ihrer Lebensbewältigung und bemüht sich, Lebenswerte gemeinsam mit den Jugendlichen zu gestalten. Mit der aufsuchenden Jugendarbeit werden Jugendliche aus den unterschiedlichsten Milieus, Szenen und Cliques erreicht.

Mobile bzw. Aufsuchende Jugendarbeit: Die Jugendlichen werden dort aufgesucht, wo sie sich aufhalten, um zusammen mit ihnen Aktivitäten zu planen und durchzuführen, die der kulturellen Selbstdarstellung, der sozialen Lebenskompetenz und der Förderung von Selbstwert dienen. Die mobile Jugendarbeit wird in der Offenen Jugendarbeit nicht als Struktur angeführt, sondern als territorial übergreifende Einrichtung, die sich je nach Bedarf an lokale Strukturen andockt.

Jugendtreff: Jugendtreffs sind Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit, die v.a. einen freien Treffpunkt für Jugendliche bieten und damit als Stätten der Begegnung und Kommunikation dienen. Jugendtreffs müssen nicht zwingend mit einem Programmangebot agieren, werden zum Teil ehrenamtlich betreut und sind in kleineren und größeren Ortschaften des Landes angesiedelt.

Jugendzentrum: Jugendzentren sind Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit, welche mit einem pädagogischen Konzept und einem vielfältigen Jugendbildungs- und Jugendkulturprogramm agieren. Jugendzentren sind v.a. in den Städten und größeren Ortschaften des Landes angesiedelt und werden grundsätzlich hauptamtlich betreut.

⁸ Homepage Wikipedia, http://de.wikipedia.org/wiki/Peer_Group

⁹ vgl. Homepage Infoclick CH, Kinder- und Jugendförderung Schweiz; Konzept „Jugend mit Wirkung“ <http://www.jugendmitwirkung.ch/fileadmin/Downloads/Grundlagen/paedagogik.pdf>

Bildungsarbeit: Offene Jugendarbeit vermittelt mehr als Freizeit und Unterhaltung. Durch die sozial-räumliche Orientierung an der Lebenswelt der Jugendlichen hat die Offene Jugendarbeit eine gute Grundlage, Bildungsarbeit für Jugendliche zu leisten. Persönlichkeitsbezogene, politische, soziale und kulturelle Bildung stellt in der Offenen Jugendarbeit den wichtigsten Arbeitsfokus im Alltag dar. Das Selbstverständnis der Offenen Bildungsarbeit orientiert sich dabei an den Arbeitsgrundsätzen der Partizipation und aktiven Mitgestaltung der Handlungsrahmen von Jugendlichen. Standards in den Bereichen Projektarbeit, Mitwirkung und Beteiligung werden dadurch ständig weiterentwickelt. Dies betrifft die Bereiche der Persönlichkeitsbildung, der politischen Jugendbildung, Jugendkulturarbeit, kulturellen Bildung, Medienkultur und Jugendinformation, der berufsbezogenen Bildung, der ökologischen Bildung, der geschlechtsspezifischen Bildung, der interkulturellen Bildung und der Internationalen Jugendarbeit.

Dialoggruppe: In der Offenen Jugendarbeit werden die Zielgruppen als Dialoggruppen bezeichnet, womit klar ersichtlich werden soll, dass es in der alltäglichen Arbeit v.a. um einen offenen Dialog mit allen Beteiligten geht.

Plattform der Offenen Jugendarbeit: Seit Mitte der 90er Jahre finden in regelmäßigen Abständen (alle 2 Monate) sogenannte „Austauschtreffen“ zwischen den hauptamtlichen Mitarbeiter/innen in Jugendtreffs und -zentren statt: die Plattform der Offenen Jugendarbeit. Ziel der Treffen war und ist es bis heute, Erfahrungen und Wissen allen Beteiligten in der Offenen Jugendarbeit nutzbar zu machen, über den eigenen Gemeindehorizont hinauszuschauen und gemeinsam Strategien und Vorgehensweisen auf Landesebene anzusprechen.

n.e.t.z.: Das n.e.t.z. – Netzwerk der Jugendtreffs und -Zentren ist der Dachverband der Offenen Jugendarbeit in Südtirol. Das n.e.t.z. versteht sich als Interessensvertretung, Dienstleistungsstelle und Fachstelle für die Belange der Offenen Jugendarbeit und vertritt die Offene Jugendarbeit auf einer breitestmöglichen Basis in der Öffentlichkeit auf Landesebene.

Jugenddienste: Jugenddienste sind Dienststellen für Jugendliche und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen, die in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit (verbandliche Jugendarbeit) tätig sind. Kernaufgabe der Jugenddienste ist die Förderung der Kinder- und Jugendarbeit in ihren Einzugsgebieten. Die Jugenddienste sollen durch ihre subsidiäre Arbeitsweise Garant dafür sein, dass es vor Ort, im Dekanat und im Bezirk Kinder- und Jugendarbeit gibt. Die Arbeit der Jugenddienste darf keinesfalls in Konkurrenz zur bestehenden Kinder- und Jugendarbeit stehen, sondern muss diese unterstützen, ermöglichen, fördern. Träger der Jugenddienste sind in der Regel die Pfarrgemeinden und Gemeinden des jeweiligen Einzugsgebietes.



Konzept zum Thema Alkoholausschank im JuZe Naturns



Im Jugendzentrum Alkohol zu verbieten führt nicht dazu, dass Jugendliche weniger Alkohol konsumieren. Vor allem an den Wochenenden kaufen sie sich alkoholische Getränke der billigsten Sorte und trinken diese irgendwo im Freien vor dem JuZe, beim Fun Park oder an anderen Orten. Abgesehen von der Qualität des Alkohols, hat das JuZe Team kaum die Möglichkeit die Menge des Konsums zu kontrollieren. Eine Hilfestellung für das Erlernen eines verantwortungsbewussten Umgangs mit Alkohol kann auf diesem Wege nicht gegeben werden.

Gemütlich an der Theke zu sitzen und ein Bier zu trinken, einen guten Wein in einem schönen Weinglas zu genießen und mit den Jugendarbeitern/innen des JuZe zu plaudern, bietet auch die Gelegenheit mit den Jugendlichen Gespräche über mögliche Folgen eines übertriebenen Alkoholkonsums zu führen. Abgesehen von der Kontrollmöglichkeit, ist dies ein erster Schritt auf dem Wege einer langfristig wirkenden Suchtprävention, was bedeutet, die Jugendlichen zu informieren, wie mit Alkohol richtig umgegangen werden kann.

Die gesetzlichen Bestimmungen zum Alkoholausschank gelten selbstverständlich auch im JuZe und werde beispielsweise durch Ausweiskontrolle gewährleistet. Die Altersgrenze nach oben zu verschieben und etwa erst 20 jährigen Besuchern Alkohol aufzuschenken, scheint nicht besonders sinnvoll, da Jugendliche ab 16 Jahre in jeder Bar und bei jedem Fest ohne Probleme und ganz legal Alkohol konsumieren dürfen. Daher ist gerade in dieser Altersstufe eine Sensibilisierung zum Thema Alkoholgenuss beziehungsweise Alkoholmissbrauch und dessen Folgen von größter Bedeutung.

Das JuZe ist normalerweise von 15.00 bis 21.00 Uhr geöffnet und erfahrungsgemäß kommen Jugendliche über 16 Jahren gegen Abend in den Treff, also wäre 18.00 Uhr ein angemessener Zeitpunkt für den Beginn des Alkoholausschanks. Jugendlichen unter 16 Jahren zu verschweigen, dass Jugendliche über 16 Jahren und Erwachsene Alkohol konsumieren und einige dabei übertreiben, hilft keineswegs den richtigen Umgang mit Alkohol zu erlernen. Daher ist es zu befürworten, wenn sie die Begegnungen mit Alkohol in einem Umfeld machen, in welchem der Konsum kontrolliert und die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten werden.

Angeboten werden sollten gutes Bier und guter Wein, um den Unterschied zwischen dem Genießen und dem reinen Konsumieren von billigem Alkohol zu verdeutlichen. Zur Vertiefung dieser Thematik kann eine Weinverkostung oder ein Infoabend beitragen.

Dieser Ansatz des kontrollierten Alkoholausschanks zum Erlernen eines bewussten Umganges mit Alkohol hat jedoch nur Erfolgchancen, wenn die Preise nicht zu hoch, das heißt für Jugendliche erschwinglich sind. Das JuZe muss mit den Getränken und Imbissen, die angeboten werden, keinen Gewinn erzielen und dies sollte, auch um zu verhindern, dass Jugendliche sich selbst mit Billigprodukten versorgen und diese heimlich konsumieren, bei Bier und Wein auch nicht der Fall sein. Nach dem Motto „viel Saft für wenig Geld“ werden jedoch alkoholfreie Getränke wesentlich billiger als alkoholische Getränke angeboten.

Vorstandsbeschluss vom 21.06.2004

Projekt Jugendcafé

Ausgangslage

„In Südtirol ist ein bewusster und kritischer Umgang mit der Substanz Alkohol erst in den Anfängen. Dies gilt für alle Bevölkerungs- und Altersschichten. Deshalb gilt es, besonders folgende Themen immer wieder öffentlich zu diskutieren und damit nachhaltig im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern: Alkohol in der Familie, am Arbeitsplatz und

in Sport und Freizeitvereinen, Festkultur, Alkohol und Jugendschutz, Alkohol und Straßenverkehr, Ausschank an Jugendliche oder bereits Betrunkene.¹“

„Neben der Nikotinabhängigkeit ist die Abhängigkeit von Alkohol in Südtirol die mit Abstand häufigste Suchterkrankung. Alkohol spielt auch in Zusammenhang mit Mehrfachabhängigkeiten, Suchtverschiebung und Gewaltbereitschaft eine bedeutende Rolle.“²

Aus diesen Auszügen der „Leitlinien der Suchtpolitik in Südtirol“ wird einmal mehr ersichtlich, dass der richtige Umgang mit Alkohol als legale Droge eine der meistgeführten Diskussionen in der Jugendarbeit ist. Die letzten Jahre sind auf Landes- und Staatsebene viele Maßnahmen getroffen worden (siehe dazu auch das neue Landesgesetz bezüglich Abhängigkeitserkrankungen; die neuen gesetzlichen Regelungen in der Straßenverkehrsordnung usw.), die darauf abzielen, den Konsum von Alkohol zu reduzieren, bzw. bisher Versäumtes zu reglementieren. Generell sind diese Maßnahmen zu begrüßen, da Alkohol das legale Rauschmittel bzw. Suchtmittel schlechthin in Südtirol ist.

Die ganzen Verbote nützen allerdings nichts, solange kein bewußter Umgang mit dem Rauschmittel Alkohol von den Erwachsenen vorgelebt wird und Teile der Wirtschaft Südtirols auf den Alkohol als wirtschaftliches und kulturelles Standbein unserer Gesellschaft aufbauen. Im Zusammenhang mit Alkoholkonsum, v.a. exzessiver Natur, wird meistens von Jugendlichen gesprochen und das, obwohl der Alkoholkonsum bzw. bereits die Alkoholsucht, vielmehr ein Problem der Erwachsenenwelt darstellt. Die Jugend hat zwar leider einen problematischen Probierkonsum, aber nicht, wie landläufig v.a. durch die Medien verbreitet, ein Alkoholproblem.

¹ Koler Peter, in: Leitlinien der Suchtpolitik in Südtirol, Autonome Provinz Bozen (Hrsg.), Bozen, 2003, S. 19

² Ladurner Christa, Koler Peter, in: .Leitlinien der Suchtpolitik in Südtirol, S. 93, in: Jugendstudie 2004; Autonome Provinz Bozen/Landesinstitut für Statistik - ASTAT; Bozen; 2004; S. 97

Handlungsmodelle in der Offenen Jugendarbeit

Aufgrund der Erfahrungen und Beobachtungen der letzten Jahre hat sich mittlerweile in Theorie und Praxis die Ansicht durchgesetzt, dass es fragwürdig ist, dem Problem ausschließlich mit Verboten und somit mit Ausgrenzung beizukommen. „Man kann nicht über ein Jugendzentrum eine Glaskugel stülpen, den Jugendlichen ein falsches Bild von der Realität vermitteln und eine gesellschaftlich heile Welt vorgaukeln. Der Prohibitionismus führt lediglich dazu, dass dem Problem nur ausgewichen wird, Jugendliche besorgen sich als Gegenreaktion Alkohol anderweitig und konsumieren in einem ungeschützten Rahmen.“³ Dr. Peter Koler, Leiter der landesweit tätigen Fachstelle Forum Prävention, bringt es auf den Punkt: „In der Präventionsarbeit auf ausschließlich abstinenzorientierte Ansätze zu bauen, ist nicht nur utopisch, sondern plant realitätsfern an den Zielgruppen vorbei.“

Es darf also nicht um die Verteufelung und Ausgrenzung des Alkohols gehen, sondern darum, Jugendliche zu einem vernünftigen Umgang mit Alkohol zu bewegen und damit einen genussbetonten Konsum in den Vordergrund zu stellen. Diese Kultur des Genusses muss bzw. müsste natürlich auch von der Erwachsenenwelt vorgelebt werden. Da nützt es nichts nur einfach analkoholische Reglements bei Jugendveranstaltungen zu fordern, wenn Erwachsene immer und überall einen schier unbegrenzten Zugang zur Volksdroge Nr. 1 haben. Anstatt Scheinheiligkeit sollte die Erwachsenenwelt den von ihr geforderten bewussten Umgang und die Genusskultur vorleben, die dann auch von den Jugendlichen erlebt werden kann.

Die Offene Jugendarbeit setzt auf ein gut durchdachtes Reglement bezüglich Ausschank und richtet sich nach folgendem Grundsatz: Ein kontrollierter und bewusster Alkoholkonsum vor Ort ist besser als ein exzessiver vor der Haustür. Ein Jugendcafé im Jugendzentrum oder Jugendtreff bietet sich für einen kontrollierten Ausschank bestens an und ist in jedem Fall eine Alternative zum herkömmlichen Gastbetrieb.

³ Gemeinsame Standards im Umgang mit Alkohol in Jugendtreffs und -zentren im Pustertal; puls; Pustertaler Projekt zur Lebenskompetenz und Suchtprävention; Bruneck

Regeln

Der Nachmittagstreff, wo sich besonders jüngere Jugendliche bis sechzehn Jahren aufhalten, ist eine strikt alkoholfreie Zone. Dies gilt auch für die Mittelschulpartys. Bei Bedarf werden Rucksäcke kontrolliert, bei mitgebrachten Alkohol wird der Zutritt zur Party verweigert.

Bei den Abendöffnungszeiten und den Veranstaltungen am Abend werden ältere Jugendliche und junge Erwachsene angesprochen. Hier gelten andere Regeln. Eine breite Palette an alkoholfreien Getränken wird wesentlich billiger als alkoholische Getränke angeboten, es besteht kein Konsumzwang. Superalkohol ist verboten, es werden nur (qualitative) Bier- und Weinsorten ausgeschenkt. Ausweise werden bei jüngeren Jugendlichen genauestens kontrolliert. Selbstverständlich wird an Be-trunkene nichts mehr ausgegeben.

Es geht um den Grundsatz „Viel Saft um wenig Geld“, der von den Jugendzentren schon lange durchgeführt wurde, bevor repressive Maßnahmen des Staates oder Landes erst dazu anregen mussten. Die folgende Tabelle stellt die unterschiedlichen Handlungsmodelle zwischen Jugendzentren/Jugendtreffs und herkömmlichen Barbetrieben klar dar:

JUGENDZENTRUM/JUGENDTREFF	HERKÖMMLICHE BETRIEBE
kein Konsumzwang	Konsumzwang
kein Ausschank von Superalkohol (inkl. Mixgetränke)	breite Palette an superalkoholischen Getränken u. Mixgetränken
Alkoholfreie Getränke werden wesentlich billiger als alkoholische Getränke ausgeschenkt	Alkohol, v.a. Bier und Wein werden zum Teil billiger als Säfte ausgeschenkt

Alkoholausschank nur an über 16-jährige (strenge Ausweiskontrolle)	erst durch gesetzliche Maßnahmen der letzten Jahre wurden vermehrt Ausweiskontrollen durchgeführt, leider zählt in einigen Bars nach wie vor der „Geschäftscharakter“
Kontrolle des Ausschanks durch pädagogisch geschulte JugendarbeiterInnen	gewinnorientierter Ausschank durch pädagogische nicht geschultes Personal
kreativer Umgang, d.h. alkoholfreie Mixgetränke; Happy Hour (doppelte Menge Saft um gleichen Preis) auf alkoholfreie Getränke	breite Angebotspalette an alkoholischen Getränken, Happy Hour auf alle Getränke

In den letzten Jahren wurde in einigen Jugendzentren vermehrt versucht, durch ein gastronomisches Angebot die Einrichtung für Jugendliche attraktiver zu gestalten – ein Jugendcafé als Alternative zum konsumorientierten Gastlokal. Das Angebot umfasst kleine Snacks, warme Mahlzeiten (Toast, Nudeln, Pizza...), eine große Auswahl an analkoholischen Getränken und – unter strikter Einhaltung der Jugendschutzbedingungen und den obgenannten Regelungen– den Ausschank von Alkohol in Form von Bier und Wein.

Ziele bei der Einrichtung eines Jugendcafés

- Erschaffen einer Alternative für Jugendliche zum konsumorientierten Gastlokal
- Versuch, das Thema Alkohol in einem pädagogischen Umfeld zu thematisieren und eine Kultur des Genusses in den Vordergrund zu stellen.
- Steigende Besucherzahl durch die Schaffung eines jugendgerechten Cafés

Diese drei Ziele müssen formalen Rahmenbedingungen gerecht werden und inhaltliche Schwerpunkte der Offenen Jugendarbeit erfüllen.

Formale Rahmenbedingungen

1. Rechtliche, steuerrechtliche Voraussetzungen zur Führung eines Jugendcafés:
 - a) Berufsbild des Geschäftsführers eines Gastronomiebetriebes muss auch vom Geschäftsführer des Jugendcafés eingehalten werden:
 - Ordentlicher Geschäftsführerauftrag mit entsprechender Qualifizierung (mind. 3 Jahre tätig im gastronomischen Bereich oder entsprechende Fachschule, Details bei der Handelskammer)
 - Eintragung des Betriebes in das Handelsregister
 - Ordentliche Barlizenz, bzw. eingeschränkte Lizenz, je nach Bedarf
 - Erfüllung aller HACCP (Hygienebestimmungen) und Bestimmungen zur Arbeitssicherheit
 - Mitgliedschaft beim HGV ist vorteilhaft aber nicht Voraussetzung
 - b) Finanzielle Tragbarkeit des Betriebes:
 - Businessplan
 - Kostenrechnung

Inhaltliche Schwerpunkte

Damit die Einführung eines Jugendcafés in Jugendzentren auch den pädagogischen Voraussetzungen der Offenen Jugendarbeit Geltung trägt, sollte folgendes gewährleistet werden:

- Niederschwelligkeit und darauf basierende Beziehungs- und Präventionsarbeit sollten zentral im pädagogischen Konzept zum Jugendcafé verankert werden.
- Daraus folgt, dass das Personal des Jugendcafés zur Qualifikation als Beschäftigter in einem Gastronomiebetrieb auch die pädagogischen Voraussetzungen mitbringt, bzw. sich aneignet, um ein Jugendcafé zu betreiben. Das Spannungsfeld zwischen der Anforderung, einen zum

Teil sich selbst tragenden Gastronomiebetrieb zu führen, und gleichzeitig als Jugendarbeiter präventiv tätig zu sein, stellt für die Leiter des Jugendcafés auf der einen Seite und der Leitung des Jugendzentrums auf der anderen Seite ein nicht zu unterschätzendes Konfliktpotential dar, welches berücksichtigt werden muss.

- Es besteht auch ein nicht unerheblicher Druck auf das Jugendzentrum, das Jugendcafé ständig zu beleben. Dies wiederum kann zu Aktionismus führen, der am Ziel vorbeischießt.
- Der Erfolg bzw. Misserfolg hängt ganz stark von den Fähigkeiten des Personals und von einem klaren Handlungskonzept ab.

Kritischer Zwischenstand

Nach einer Analyse von Seiten der bestehenden Jugendzentren mit regelmäßigem Cafébetrieb ist klar, dass ein Jugendcafé nicht ein finanzieller Gewinnfaktor ist, sondern im besten Fall mehr Besucher anspricht und dadurch die Angebote des Jugendzentrums einem breiteren Publikum zugänglich werden. Gewinne sind mit einem Café, das unter präventiven Gesichtspunkten geführt wird (siehe Konzept Jugend- und Kulturzentrum UFO, Bruneck) nicht zu erzielen. Allerdings kann der Grad der Eigenfinanzierung erhöht werden (auch wenn man effektive Verluste einführt). Das bedingt aber enorme Anstrengungen mit der Gefahr, andere Inhalte zu vernachlässigen. Die Führung eines Jugendcafés ist also sehr arbeits- und kostenintensiv.

Vorgeschlagene Maßnahmen

1. Schritt

- Vorerst Stärkung der pädagogischen Ressourcen in den Jugendzentren
- Die zusätzliche Fachkraft könnte dann den üblichen Ausschank professionalisieren und attraktiver gestalten. Die Kenntnisse zum Betrieb eines Cafés könnten in Form von Fortbildungen entwickelt werden
- Im Zentrum bliebe die Jugend- und Präventionsarbeit

2. Schritt

Nach dieser „Orientierungsphase“ müssen die einzelnen Zentren für sich analysieren, inwieweit es für den Betrieb bzw. den jeweiligen Standort sinnvoll ist, den gastronomischen Bereich noch stärker auszubauen.

Ausblick

Die Einrichtung eines Jugendcafés ist ein weiterer Schritt hin zu einem attraktiveren Angebot der Jugendzentren. Anstatt Verteufelung des Alkohols geht es um einen glaubwürdigen und realitätsbezogenen Umgang, der den Genuss hervorhebt und viele Alternativen zu alkoholischen Getränken aufzeigt. Es bleibt abzuwarten, ob ein auf den genannten Grundsätzen aufgebautes Jugendcafé dem Druck der kommerziellen Anbieter standzuhalten vermag.

Mitwirkende

n.e.t.z. – Netzwerk der Jugendtreffs und –Zentren Südtirols
Jugend- und Kulturzentrum UFO Bruneck
Jugendzentrum JuZe Naturns
Jugendzentrum Fly Leifers
Jugendzentrum Papperla Bozen

Quellenangaben

Gemeinsame Standards im Umgang mit Alkohol in Jugendtreffs und –zentren im Pustertal; puls; Pustertaler Projekt zur Lebenskompetenz und Suchtprävention; Bruneck
Autonome Provinz Bozen; Leitlinien der Suchtpolitik in Südtirol; Bozen; 2003

Mit freundlicher Unterstützung von

KOSMO
Jugendtreff Plaus



 **MARKTGEMEINDE NATURNS**

Info: Jugendzentrum JuZe | Mühlgasse 13 | 39025 Naturns
T + F 0473 673 297 | e-mail: juze.naturns@dnet.it | www.juze-naturns.it